

Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon,
Christiane Micus-Loos, Wolfgang von Gahlen-Hoops (Hg.)

DIVERSITY IN DER PFLEGE

Vielfalt gestalten in Bildung und Praxis



Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon, Christiane Micus-Loos,
Wolfgang von Gahlen-Hoops (Hg.)
Diversity in der Pflege

Editorial

Die Reihe **Pflege – Bildung – Wissen** widmet sich Fragestellungen mit Ausgangspunkt im Pflegerischen. Der Gegenstandsbereich des Pflegerischen reicht von gesellschaftlichen Feldern wie Pflegeheim, Krankenhaus, Pflege zu Hause, Hospiz, betreutes und inklusives Wohnen bis hinein in künstlerische Darstellungen, besonders aber in Familien, Kitas, Krippen, Schulen oder in individuelle Praxen der Selbstpflege und des Alltags.

Die Reihe **Pflege – Bildung – Wissen** schreibt selbstkritisch und innovativ über die Vielfalt und die Herausforderungen des Pflegerischen. Sie richtet sich vorrangig an Pflegestudierende, Pflegelehrende und Menschen, die sich wissenschaftlich mit Themen der Pflegeausbildung, pflegerischen Fort- und Weiterbildung und der akademischen Pflegebildung beschäftigen möchten. Sie öffnet sich damit Fragen des Handlungsfeldes Pflege genauso wie denen der Pflegeschule und der pflegebezogenen Studienprofile an Hochschulen und Universitäten oder weiterführenden Wegen wie Referendariat in der Fachrichtung Pflege. Publikationsschwerpunkte sind Monografien, Sammelbände, Lehr- und Lernmaterial sowie Dissertationen.

Die Reihe wird herausgegeben von Wolfgang von Gahlen-Hoops.

Katharina Genz (M.Sc.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pflegepädagogik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Sie studierte Pflege und Pflegewissenschaft an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. Zu ihrem Forschungsschwerpunkt gehört Geschichte der Pflege im Nationalsozialismus.

Joost Popall-Zamjatnins (M.A.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in der Arbeitsgruppe Pflegepädagogik am Institut für Allgemeinmedizin. Seine fachlichen Interessen gelten grundlegenden Fragen der Pflegebildung und -didaktik, Aspekten der Gerechtigkeit sowie den existenziellen Facetten der Pflege.

Isabelle Simon ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der AG Pflegepädagogik an der Medizinischen Fakultät (Institut für Allgemeinmedizin/UKSH) sowie in der Abt. Medienpädagogik/Bildungsinformatik an der Philosophischen Fakultät (Institut für Pädagogik) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Christiane Micus-Loos ist Professorin für Sozialpädagogik am Institut für Pädagogik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und leitet zusammen mit Prof. Wolfgang von Gahlen-Hoops das Projekt ParAScholaBi. Zu ihren Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten gehören Feministische Theorien, Gender und Queer Studies, Intersektionalität, Gewaltforschung, Berufsorientierung und Lebensplanung sowie Theorien Sozialer Arbeit.

Wolfgang von Gahlen-Hoops ist Professor für Didaktik der Pflege und Gesundheitsberufe an der Medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Dort leitet er den Master-Studiengang Pflegepädagogik. Seine Forschungsschwerpunkte sind u.a. Lehrer*innenbildung und Lehr-Lernformen in der Pflege.

Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon,
Christiane Micus-Loos, Wolfgang von Gahlen-Hoops (Hg.)

Diversity in der Pflege

Vielfalt gestalten in Bildung und Praxis

[transcript]

Beauftragt durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz BY 4.0 lizenziert. Für die ausformulierten Lizenzbedingungen besuchen Sie bitte die URL <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

2026 © Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon, Christiane Micus-Loos, Wolfgang von Gahlen-Hoops (Hg.)

transcript Verlag | Hermannstraße 26 | D-33602 Bielefeld | live@transcript-verlag.de

Umschlagkonzept: Maria Arndt

Umschlagabbildung: Sophie Schmidt

Druck: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen

<https://doi.org/10.14361/9783839458754>

Print-ISBN: 978-3-8376-8044-7 | PDF-ISBN: 978-3-8394-5875-4

Buchreihen-ISSN: 2940-0783 | Buchreihen-eISSN: 2940-0791

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Inhalt

Grußwort zur Abschlussveranstaltung von ParAScholaBi <i>Melanie Scheele</i>	9
---	---

Vorwort der Herausgeber*innen <i>Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon, Christiane Micus-Loos & Wolfgang von Gahlen-Hoops</i>	13
---	----

Kapitel 1: Einleitung

Einleitung <i>Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon, Christiane Micus-Loos & Wolfgang von Gahlen-Hoops</i>	19
--	----

Kapitel 2: Perspektivenvielfalt als Ausgangspunkt – Keynotes

Critical Diversity Approach – Ein kritischer Diversitätsansatz in den Handlungsfeldern Bildung, Soziale Arbeit und Pflege <i>Rudolf Leiprecht</i>	31
---	----

Diversität und Diskriminierung in der Pflege <i>Miriam Tariba Richter</i>	53
---	----

Kapitel 3: Das Projekt ParAScholaBi

Das Projekt ParAScholaBi – Ein partizipatives Konzept zur Förderung von Umschulenden Personen in der Pflegeausbildung <i>Katharina Genz, Christiane Micus-Loos & Wolfgang von Gahlen-Hoops</i>	79
--	----

»Eigentlich mit Diversity hat man fast jeden Tag zu tun, aber hat man nie so wirklich wahrgenommen.« – Diversity-bezogene Modellierungen der akademischen Ausbildung von Pflegelehrenden im Projekt ParAScholaBi <i>Joost Popall-Zamjatnins, Wolfgang von Gahlen-Hoops & Christiane Micus-Loos</i>	101
--	-----

Kapitel 4: Diversitätsbewusste Lehre und Pflegebildung

»Das ist nicht so einfach mal hopplahopp geklärt, in einem lockeren Gespräch ...« – Kulturspezifische Anforderungen an Lehrende in pflegeberuflichen Bildungsprozessen <i>Marcus Mittenzwei</i>	123
Intersektionalität in der Pflegebildung unterrichten – Erste Überlegungen und Entwicklungspotenziale des Unterrichtskonzepts »ToLL« <i>Cornelia Jeremias-Pölkling, Sibylle Sexson, Daniela Schlosser, Lena Sachse & Janika Grunau</i>	143
Können wir hier auch sprechen? – Die sprachliche Studierfähigkeit bildungsausländischer Studierender im Masterstudiengang Pflegepädagogik und ihre Förderung <i>Laura Stupperich & Kati Lüdecke-Röttger</i>	163
Gestaltung der praktischen Pflegeausbildung während der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse von Fokusgruppen mit Praxisanleitenden mit Schwerpunkt auf dem Umgang mit Heterogenität und der Förderung von Vielfalt <i>Christina Riewoldt, Jennifer Bliersbach & Bärbel Wesselborg</i>	183
Mit künstlicher Intelligenz (KI) Diversität in der Pflegebildung fördern – Themenbereich: Umgang mit künstlicher Intelligenz in der Pflegepädagogik <i>Laura Hinsche, Tim Tischendorf, Martina Hasseler, Maria Anna Marchwacka & Tom Schaal</i>	197
Sprachliche Vielfalt – Wo stehen wir? – Einblicke durch das Pflegebildungsforschungsprojekt SCENE (Sprachsensible Pflegebildung) <i>Wolfgang von Gahlen-Hoops</i>	217

Kapitel 5: Queere Perspektiven und LSBTIQ*-Sensibilität in der Pflege

Kultursensible Pflege für Lesben und Schwule im Krankenhaus – Eine Aufgabe des Pflegemanagements

Dennis Nano 239

Stonewall kommt in die Jahre – Eine feministisch-anerkennungstheoretische Studie zum gelingenden Alter(n) queerer Menschen

Kathrin Kürsten 261

Kapitel 6: Gesundheitliche Ungleichheiten und soziale Determinanten

Soziale und gesundheitliche Ungleichheiten in der Gesundheitsversorgung und Langzeitpflege für sehr alte Menschen: Ergebnisse einer Scoping Review

Martina Hasseler, André Heitmann-Möller, Sven-Nelson Ruppert, Enno Nowossadeck & Judith Fuchs 281

Kapitel 7: Rassismuskritik und Antidiskriminierung in der Pflege

Rassismus im Gesundheitswesen – Strukturelle Ursachen, Alltagsrealitäten und Transformationsansätze in der Pflegeausbildung

Marcel Badra, Sabine Könniger, Agit Kadino, Marco Hahn, Maya Böhm & Yuriy Nesterko 299

»Bitte nicht erschrecken« – Rassismuserfahrungen von Pflegenden im deutschen Gesundheitssystem

Isabelle Simon, Joost Popall-Zamjatnins, Alexandra Bartsch & Christiane Micus-Loos 321

Kapitel 8: Fazit & Ausblick

Fazit und Ausblick

Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon, Christiane Micus-Loos & Wolfgang von Gahlen-Hoops 341

Autor*innen 345

Grußwort zur Abschlussveranstaltung von *ParAScholaBi*

Melanie Scheele

Liebe Leser*innen,
liebe Projektbeteiligte,
liebes Projektteam,
sowie alle Personen, die im Hintergrund oder zu früheren Phasen am Projekt mitgewirkt haben,

es ist mir eine Freude, Sie in diesem Sammelband willkommen zu heißen – sowohl in meiner Funktion als fachliche Projektbegleitung als auch stellvertretend für das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), das dieses Projekt als Auftraggeber begleitet hat. In diesem Band finden Sie die Ergebnisse der Veranstaltung *Diversity in Nursing*, die als Abschluss des Forschungsprojekts *ParAScholaBi*¹ durchgeführt wurde. Die Tagung, die am 19. und 20. Juni 2025 in Kiel stattfand, bot eine wertvolle Gelegenheit, zum Austausch über die aktuellen Entwicklungen und innovativen Ansätze in der Pflegebildung und Pflegepraxis.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die zum Erfolg dieses Projekts beigetragen haben – den Projektleitenden, den Forscher*innen, den Praxispartner*innen sowie den Umschulenden Personen, die mit ihren Erfahrungen und Perspektiven *ParAScholaBi* erst lebendig gemacht haben. Ihre Geschichten und Ihre Stimmen sind nicht nur Projektdaten, sondern geben ihm eine Tiefe und Relevanz, die weit über das wissenschaftliche Arbeiten hinausgeht.

Das BIBB – Unsere Rolle in der Pflegebildung

Vielleicht fragen sich einige von Ihnen: Was genau ist das BIBB und welche Rolle spielt diese Institution in der Pflegebildung?

Das BIBB ist das zentrale Kompetenzzentrum für berufliche Bildung in Deutschland. Im Bereich der *Pflegeberufe* bearbeiten wir strukturelle und curri-

1 Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler*innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung

culare Fragen, wirken an der Entwicklung von Ordnungsmitteln mit, betreiben Monitoring der Ausbildungsreform und finanzieren praxisnahe Forschung – wie das Beispiel *ParAScholaBi* zeigt.

***ParAScholaBi* – Ein Projekt mit Tiefenschärfe**

ParAScholaBi ist auch ein Beispiel für die Stärke unseres Forschungsansatzes. Es hat nicht nur Daten erhoben, sondern auch Stimmen sichtbar gemacht – von Menschen, die mutig einen neuen beruflichen Weg in der Pflege eingeschlagen haben.

Das Projekt zeigt uns,

- wer die Menschen sind, die Pflegefachpersonen werden – oft nach ganz unterschiedlichen beruflichen und biografischen Stationen,
- welche Herausforderungen sie im Rollenwechsel erleben – von den berufserfahrenen Personen zu Lernenden; oft auch im Zusammenhang mit bestehenden sozialen und finanziellen Verpflichtungen und
- welche wertvollen Ressourcen sie mitbringen: Hohe Motivation, berufliche Erfahrung und Lebenspraxis, die für die Pflege von unschätzbarem Wert sind, wenn wir sie gezielt unterstützen.

Wirkung über die Forschung hinaus

Besonders bemerkenswert ist der Transfer der *ParAScholaBi*-Ergebnisse in die Praxis. Bereits vor dem Ende der Projektlaufzeit wurden die Erkenntnisse in verschiedenen Formaten nutzbar gemacht:

- in *Info-Papern* und *Pocket-Guides* für Lehrende, Praxisanleitende und Umschulende Personen sowie Mitarbeitende der Agentur für Arbeit und der Jobcenter, die evaluiert wurden,
- auf einer *partizipativen Projektwebsite* für den Austausch,
- mittels »*Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi*«, das veröffentlicht wurde und kostenfrei zur Verfügung steht,
- in *Workshops*, aus denen der *Kleine Materialkoffer für neue Impulse in der Pflegeausbildung* entstanden ist, der konkrete Arbeitsmaterialien zur Gestaltung von Unterricht und anderen Lernformaten enthält und
- in erweiterten *Modulen in der Lehrerbildung* an der Universität Kiel.

All diese Produkte vermitteln eine klare Botschaft: *Umschulende Personen sind keine »Zielgruppe«, sondern Mitgestaltende einer pflegerischen Zukunft.*

Standortqualität und Zusammenarbeit

Das Projekt wurde an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt, in Zusammenarbeit der Arbeitsgruppe Didaktik der Pflege und Gesundheitsberufe und dem Institut für Pädagogik. Diese interprofessionelle Zusammenarbeit hat das Projekt besonders gemacht und war für uns am BIBB von großem Interesse.

Die wissenschaftliche Leitung lag bei Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-Hoops und Prof.'in Dr. Christiane Micus-Loos, unterstützt von einem engagierten Team, dem ich herzlich danke:

- Katharina Genz
- Isabelle Simon
- Joost Popall-Zamjatnins

Ebenso danke ich den Kolleg*innen, die das Projekt in früheren Phasen mitgestaltet haben:

- Lola Amekor
- Malin Apsel
- Alexandra Bartsch
- Denise Döring
- Godje Jürgensen
- Stefan Michalski
- Saskia Wölki

Die vorliegenden Beiträge bieten wertvolle Impulse für die Praxis und zeigen, wie theoretische Erkenntnisse erfolgreich in der realen Welt angewendet werden können. Sie sind ein Anstoß für weitere Diskussionen und Kooperationen sowie für neue Konzepte in der Pflegeausbildung und gesamten Pflegelandschaft.

Mein Dank gilt allen, die ihre Zeit, Gedanken und Erfahrungen in das Projekt eingebracht haben. Sie haben *ParAScholaBi* zu mehr gemacht als nur einem Forschungsprojekt – es ist eine Bewegung für Anerkennung, Vielfalt und Qualität in der Pflegebildung.

Mein Wunsch: Lassen Sie uns das hier gewonnene Wissen nicht archivieren, sondern aktiv in die Praxis und Bildungspolitik übertragen. Möge dieser Sammelband nicht nur als Dokumentation dienen, sondern auch als Impuls für die Weiterentwicklung.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und neue Anregungen für Ihre Arbeit und Forschung.

A handwritten signature in cursive script, reading 'M. Scheele', in a light gray color.

Melanie Scheele – Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) Arbeitsbereich 2.6 – Pflegeberufe und Geschäftsstelle der Fachkommission nach Pflegeberufegesetz

Vorwort der Herausgeber*innen

Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon, Christiane Micus-Loos & Wolfgang von Gahlen-Hoops

Die Tagung *Diversity in Nursing*, die vom 19. bis 20. Juni 2025 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel stattfand, bildete den Ausgangspunkt für diesen Sammelband. Rund 100 Teilnehmende aus Wissenschaft, Pflegepraxis, -bildung und -management kamen im Wissenschaftszentrum Kiel zusammen, um zentrale Fragen einer diversitätsorientierten Pflege und Pflegebildung zu diskutieren. Bereits in der Eröffnung durch die Projektleitungen Prof'in Dr. Christiane Micus-Loos und Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-Hoops, die Grußworte der Vizepräsidentin Prof'in Dr. Catherine Cleophas der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel als auch das Grußwort von Melanie Scheele des Bundesinstituts für Berufsbildung wurde sichtbar, welche Relevanz das Thema Diversität im Kontext der Pflege besitzt. Die Keynotes von Prof. em. Dr. Rudolf Leiprecht und Prof'in Dr. Miriam Tariba Richter setzten theoretisch anspruchsvolle und kritische Impulse mit prägnanten Beispielen und zentralen Definitionen, die die weiteren Diskussionen maßgeblich prägten.

Das zweitägige Programm umfasste Vorträge, Panels, Workshops und Round Tables, die ein breites Spektrum an Themen adressierten – von kultursensibler Pflege über LSBTIQ*-Lebenslagen, rassismuskritische Bildungsarbeit und soziale Ungleichheiten bis hin zum Einsatz von KI in der Pflegebildung. Die Vielzahl der Beiträge und die intensive Beteiligung der Teilnehmenden zeigten eindrucksvoll, wie breit das Feld und wie groß das Interesse an einer reflektierten und wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung mit Diversität in der Pflege ist. Die abendliche Zusammenkunft an der Kieler Förde bot darüber hinaus Raum für informellen Austausch, Begegnung und Vernetzung. Die Atmosphäre der Tagung war an beiden Tagen von großer Wertschätzung, Neugierde und Offenheit geprägt. Viele Teilnehmende beschrieben sie als Ort, an dem komplexe Fragen gestellt, anspruchsvolle Analysen geteilt und Perspektiven aus unterschiedlichen Handlungsfeldern hörbar wurden.

Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Roland Brüche und Eva Singer vom Podcast *Pflege-Bildung*, die mit ihrem tagungsbegleitenden Podcast *Conference Talk – Diversity in Nursing* (Teil 1¹ und 2²) zentrale Stimmen der Tagung nachhaltig aufgegriffen und in den fachlichen Diskurs eingeordnet haben. Ebenso möchten wir uns beim *Kompetenzzentrum Demenz in Schleswig-Holstein* bedanken, das an beiden Tagen als Kooperationspartner präsent war.

Der Sammelband steht zugleich im Kontext des vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) beauftragten Projekts *ParAScholaBi*, das über vier Jahre hinweg empirische Einblicke in die Lebenslagen, Herausforderungen und Potenziale von Umschulenden Personen in der Pflegeausbildung ermöglicht hat. Die Beauftragung durch das BIBB und die kontinuierliche Begleitung durch seine Vertreter*innen haben das Projekt maßgeblich gestärkt und eine enge Verzahnung von Forschung, Entwicklung und Transfer ermöglicht. Ausdrücklich danken wir dem BIBB und insbesondere dem Arbeitsbereich 2.6 für das Vertrauen, die konstruktive Zusammenarbeit und den Raum, innovative Ansätze für eine diversitätsorientierte Pflegebildung zu entwickeln und zu erproben.

Dank gilt allen Beteiligten der Christian-Albrechts-Universität sowie der Medizinischen Fakultät am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, ohne deren Motivation, Förderung und Unterstützung die Umsetzung dieser Tagung nicht vorstellbar wäre.

Unser besonderer Dank gilt außerdem allen ehemaligen Mitarbeitenden von *ParAScholaBi*, die mit großem Engagement, fachlicher Expertise und unermüdlicher Projektarbeit zum Gelingen des Projekts beigetragen haben: Godje Jürgensen, Stefan Michalski, Saskia Wölki, Lola Marie Amekor, Denise Doering, Alexandra Bartsch und Malin Apsel. Durch ihre vielfältigen Beiträge – von der initialen Datenerhebung über die Entwicklung der Konzeptbausteine bis hin zur Organisation der Tagung – haben sie das Projekt und damit auch diesen Sammelband in prägender Weise mitgestaltet. Wir möchten uns natürlich auch bei unseren studentischen Hilfskräften bedanken, die uns bei der Planung und Durchführung der Tagung tatkräftig unterstützt haben.

Wir danken zudem allen Referierenden, Diskutierenden und Teilnehmenden der Tagung für ihre Impulse, ihre Offenheit und ihre Bereitschaft, Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis miteinander zu verbinden. Die Tagung hat gezeigt, wie notwendig und zugleich wie fruchtbar eine interdisziplinäre und machtkritische Auseinandersetzung mit Diversität in der Pflege ist. Dieser Sammelband führt die-

1 Online: <http://pflegebildung.net/2025/episode-104-conference-talk-diversity-in-nursing-teil-1/> (Abruf: 25.11.2025)

2 Online: <http://pflegebildung.net/2025/episode-105-conference-talk-diversity-in-nursing-teil-2/> (Abruf: 25.11.2025)

se Diskussion weiter und macht zentrale Beiträge für Forschung, Lehre und Praxis zugänglich.

Kiel, im Dezember 2025

Die Herausgeber*innen

Kapitel 1: Einleitung

Einleitung

Katharina Genz, Joost Popall-Zamjatnins, Isabelle Simon, Christiane Micus-Loos & Wolfgang von Gahlen-Hoops

Die gesundheitliche Versorgung in Deutschland ist zunehmend von Diversität geprägt: Pflegende, Auszubildende, zu Pflegende sowie Bildungsakteur*innen bewegen sich in einem Feld, das in besonderer Weise durch soziale Ungleichheiten, migrationsbedingte Heterogenität, sprachliche Vielfalt, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sowie komplexe Differenz- und Machtverhältnisse bestimmt ist. Diese Dynamiken zeigen sich nicht nur in der Versorgungspraxis, sondern ebenso in der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung, den organisationalen Rahmenbedingungen und den Zugängen zum Gesundheitswesen sowie unterschiedlich verteilten Gesundheitschancen. Entsprechend wächst der Bedarf an differenzierter wissenschaftlicher Auseinandersetzung darüber, wie Diversität im Pflegekontext konzeptionell gerahmt, kritisch reflektiert und professionell gestaltet werden kann.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert zentrale Beiträge der Tagung *Diversity in Nursing*, die vom 19. bis 20. Juni 2025 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel stattfand, sowie flankierende projekt- und forschungsbasierte Arbeiten, die Diversität aus pflegewissenschaftlichen, pflegepädagogischen, organisationsbezogenen und gesundheitssoziologischen Perspektiven beleuchten. Die Tagung brachte erstmals in Deutschland eine Breite an Expertisen aus dem Pflege- und Gesundheitsbereich zusammen, die Diversität machtkritisch versteht und nicht auf einzelne Dimensionen reduziert, sondern als Querschnittsanspruch professionellen Handelns in den Blick nimmt. Sowohl die Keynotes als auch die Workshops und Panels machten deutlich, dass Diversität jenseits von wohlmeinenden Leitbildern als komplexes gesellschaftliches Verhältnis zu begreifen ist – mit machtbefugten strukturellen, organisationalen und biografischen Implikationen für alle Akteur*innen im Pflegefeld.

Der Sammelband verfolgt das Ziel, Diversität im Gesundheits- und Pflegewesen umfassend wissenschaftlich einzuordnen, empirisch zu untermauern und in ihrer Bedeutung für eine diversitätsorientierte Pflegebildung und professionelle Praxis zu reflektieren. Er bietet zunächst eine theoretische, begriffliche und historische Rahmung, indem Diversität als gesellschaftliches *Normalphänomen* beschrieben wird, das jedoch keineswegs selbstverständlich inklusiv oder

spannungsfrei verläuft. Diskriminierungsmechanismen, intersektionale Verwobenheiten, institutionelle Ausschlüsse und strukturelle Ungleichheiten bilden dabei zentrale Bezugspunkte.

Im zweiten Schritt werden empirische Problemstellungen und praxisnahe Lösungsansätze sichtbar gemacht. Die Beiträge verknüpfen qualitative und quantitative Analysen, Fallstudien, theoriegeleitete Modellierungen und projektbasierte Erkenntnisse, um die Herausforderungen diversitätsbezogener Bildungs- und Versorgungsprozesse differenziert herauszuarbeiten. Auf dieser Grundlage werden konkrete Strategien für Bildung, Management und Versorgung aufgezeigt.

Schließlich rahmt der Sammelband eine diversitätsorientierte Pflegebildung und berufliche Professionalität. Die Ausbildung von Pflegefachpersonen, Lehrenden, Praxisanleitenden und Führungskräften wird dabei als zentrales Handlungsfeld verstanden. Diversität erscheint nicht als ergänzende Fähigkeit oder Kompetenz, sondern als grundlegender Bestandteil professionellen Handelns, der unweigerlich Fragen nach Gerechtigkeit, Macht, Teilhabe, Anerkennung und Toleranz berührt.

Insgesamt verbindet der Sammelband theoretische Grundlagen, empirische Befunde und praxisorientierte Empfehlungen zu einem konsistenten und interdisziplinären Gesamtrahmen diversitätsorientierter Pflege. Er ist folgendermaßen aufgebaut:

Der Sammelband umfasst acht Abschnitte, beginnend mit der Einleitung und abschließend mit einem Fazit und Ausblick. Diese Struktur bündelt die zentralen Themenfelder der Tagung und vertieft sie systematisch. Die Reihenfolge folgt einer fachlich-logischen Progression: von grundlegenden Diversitätsansätzen über projektbasierte Erkenntnisse bis hin zu spezifischen Diversitätsdimensionen, gesundheitlichen Ungleichheiten und rassismuskritischen Perspektiven.

Das zweite Kapitel *Perspektivenvielfalt als Ausgangspunkt*: Keynotes eröffnet den Sammelband mit zwei grundlegenden Perspektiven, die den theoretischen Rahmen für die weiteren Beiträge setzen und zugleich den Anspruch der Tagung widerspiegeln, Diversität nicht lediglich beschreibend, sondern kritisch-analytisch zu betrachten. Rudolf Leiprecht entwickelt in seinem Beitrag einen *Critical Diversity Approach*, der Diversität konsequent machtkritisch fasst. Er wendet sich gegen verkürzte oder entpolitisierte Verständnisse von Vielfalt, die diese vor allem als pädagogische Herausforderung oder organisatorische Ressource behandeln. Stattdessen fordert er, Diversität in ihrer Verwobenheit mit gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnissen zu analysieren. Sein Ansatz betrachtet Differenz nicht als neutrale Kategorie, sondern als Ergebnis historisch gewachsener und institutionell wirksamer Machtstrukturen, die soziale Positionierungen, Zugehörigkeiten und Ausschlüsse hervorbringen.

Miriam Tariba Richter plausibilisiert ihre kritische Perspektive, indem sie Diversität im Pflegekontext untrennbar mit Diskriminierung, Normalitätsvor-

stellungen und strukturellen Ungleichheiten verknüpft. Ihr Beitrag zeigt, wie institutionelle Prozesse, gesellschaftliche Zuschreibungen sowie stereotype Differenzsetzungen das Gesundheitswesen prägen und wie diese Mechanismen dazu führen, dass Pflegende ebenso wie zu Pflegende unterschiedliche Formen der Benachteiligung erfahren. Durch die Verbindung von Diversitätsforschung, Rassismuskritik und pflegebezogenen empirischen Befunden legt Richter offen, dass Diskriminierung kein Randphänomen ist, sondern in vielen Fällen der alltäglichen Versorgungspraxis eingeschrieben ist.

Gemeinsam verdeutlichen die beiden Keynotes, dass Diversität in der Pflege weder als eine rein moralische Forderung noch als organisatorischer Optimierungsfaktor zu begreifen ist. Vielmehr wird sichtbar, dass eine professionelle Auseinandersetzung mit Vielfalt nur gelingen kann, wenn Machtverhältnisse, Ungleichheitsdynamiken und gesellschaftliche Bedingungen systematisch reflektiert werden. Damit setzen beide Beiträge einen theoretisch anspruchsvollen Ausgangspunkt, an den die folgenden Kapitel anschließen.

Das dritte Kapitel widmet sich dem Projekt *ParAScholaBi* und damit einem zentralen Schwerpunkt des Sammelbandes. Es rückt jene Zielgruppe in den Blick, die die Pflegeausbildung in den vergangenen Jahren maßgeblich geprägt hat: Umschulende Personen mit ihren heterogenen biografischen, sozialen und beruflichen Hintergründen. Das Projekt reagiert auf die Feststellung, dass diese Gruppe einerseits eine zunehmend wichtige Ressource für die Fachkräftesicherung darstellt, andererseits aber in Ausbildungspraxis und Forschung bislang unteradressiert blieb. Die Beiträge in diesem Kapitel zeichnen anschaulich nach, welche Herausforderungen, Potenziale und strukturellen Bedingungen mit dieser Veränderung der Ausbildungskohorten einhergehen.

Der Beitrag von Katharina Genz, Christiane Micus-Loos und Wolfgang von Gahlen-Hoops stellt das partizipative Konzept des Projekts vor und zeigt, wie dieses auf der Basis einer umfassenden initialen Datenerhebung entwickelt wurde. Im Zentrum stehen die vielfältigen Lebenslagen Umschulender Personen, ihre Übergänge in die Pflegeausbildung sowie ihre spezifischen Belastungen – etwa familiäre Verpflichtungen, finanzielle Unsicherheiten oder der Rollenwechsel zurück in eine Lernposition. Vor diesem Hintergrund verdeutlicht der Beitrag, wie essenziell anerkennungsorientierte, empowernde und differenzsensibel gestaltete Bildungsstrukturen sind, um Ausbildungserfolg zu ermöglichen. Als besonders wirksam erweisen sich dabei beratungssensitive Unterstützungsangebote, die einen Raum eröffnen, in dem psychosoziale Belastungen thematisiert und aufgefangen werden können und auch Brüche in Bildungsbiografien in den Blick genommen werden. Ebenso wichtig sind zielgruppenadäquate, differenziert gestaltete Lern- und Unterstützungsarrangements, die sich aus den empirischen Befunden der Bedarfsanalyse ableiten und in den sechs Konzeptbausteinen des Projekts umgesetzt wurden. Dadurch entsteht ein praxisnahes und zugleich wissenschaftlich belastbares Mo-

dell, das aufzeigt, wie eine chancengerechte Pflegebildung für Umschulende Personen strukturell entwickelt werden kann.

Der Beitrag von Joost Popall-Zamjatnins, Wolfgang von Gahlen-Hoops und Christiane Micus-Loos richtet den Blick auf die akademische Ausbildung von Pflegelehrenden und verbindet diese mit diversitätsbezogenen Fragestellungen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Diversity als integraler Bestandteil pflegepädagogischer Professionalisierung verstanden und curricular verankert werden kann. Die Autor*innen zeigen auf, dass Lehrprofessionalität nicht allein fachlich-didaktische Kompetenzen umfasst, sondern ebenso die Fähigkeit, sehr unterschiedliche Lernende reflexiv zu begleiten, biografische Vielfalt zu berücksichtigen sowie Macht- und Ungleichheitsverhältnisse mitzudenken. Die im Beitrag dargestellten Modellierungen machen sichtbar, wie Diversity in professionelle Selbstverständnisse und pädagogische Handlungskonzepte von zukünftigen Pflegelehrenden eingeschrieben ist und welche didaktischen wie strukturellen Implikationen daraus folgen.

Insgesamt zeigt Kapitel 3, wie partizipative, diversitätssensible und zielgruppenorientierte Bildungsprozesse gestaltet und unterstützt werden können. Beide Beiträge knüpfen damit unmittelbar an die in den Keynotes hervorgehobenen Bedarfe nach machtkritischen, anerkennungsorientierten und empirisch fundierten Zugängen an. *ParAScholaBi* bietet damit ein Beispiel dafür, wie theoretische Leitideen – Anerkennung, Empowerment, Diversität und Teilhabe – in konkrete Unterstützungsangebote übersetzt, erprobt und evaluiert werden können. Damit liefert das Kapitel einen zentralen Baustein für das Verständnis diversitätsorientierter Pflegebildung, der zugleich praxisnahe Impulse für Ausbildungsträger, Pflegeschulen und Lehramtsstudiengänge bereithält.

Das vierte Kapitel *Diversitätsbewusste Lehre und Pflegebildung* richtet den Blick auf die Gestaltung diversitätsbewusster Lehr- und Lernprozesse in der Pflegebildung und versammelt Beiträge, die sich aus unterschiedlichen theoretischen und empirischen Perspektiven mit Bildungsarrangements in heterogenen Ausbildungs- und Studienkontexten auseinandersetzen. Gemeinsam verdeutlichen die Texte, dass Diversität in der Pflegebildung nicht nur als Herausforderung begriffen werden kann, sondern als gestaltbare Dimension professioneller Lehrpraxis, die didaktische Reflexivität, fachwissenschaftliche Fundierung und kommunikative Sensibilität erfordert.

Der Beitrag von Marcus Mittenzwei thematisiert kulturspezifische Anforderungen an Lehrende in der Pflegebildung und zeigt auf Grundlage qualitativer Analysen, wie komplex die Gestaltung von Lernprozessen in kulturell heterogenen Ausbildungskontexten ist. Er macht deutlich, dass Lehrende nicht nur fachlich-didaktische Kompetenzen benötigen, sondern auch die Fähigkeit, kulturelle Hintergründe, biografische Erfahrungen sowie unterschiedliche Lernzugänge der Auszubildenden systematisch zu berücksichtigen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Fähig-

keit zu, interkulturelle Situationen zu erkennen, kritisch zu reflektieren und pädagogisch produktiv aufzugreifen. Lehrende werden dadurch in eine Rolle versetzt, die sowohl sensibel für Differenzen als auch in der Lage ist, Lernumgebungen herzustellen, die Zugehörigkeit ermöglichen und Lernbarrieren abbauen. Die empirischen Befunde verweisen auf die zentrale Rolle von kultursensiblen Bedingungsanalysen und komplexen Aneignungsprozessen, die Lehrende aktiv gestalten müssen, um Lernwirksamkeit zu ermöglichen.

Cornelia Jeremias-Pölking, Sibylle Sexson, Daniela Schlosser, Lena Sachse und Janika Grunau entwickeln im Anschluss daran erste konzeptionelle Überlegungen in ihrem Unterrichtskonzept *ToLL – Toleranzorientiertes Lehren und Lernen*. Das Konzept verbindet die sieben Kerndimensionen der Charta der Vielfalt mit einem praxeologischen Intersektionalitätsverständnis nach Gabriele Winker und Nina Degele und überführt diese theoretischen Grundlagen in ein Modell, das gleichermaßen am Lernort Schule wie am Lernort Praxis ansetzt. *ToLL* verfolgt das Ziel, sowohl kognitive als auch affektive Kompetenzen der Lernenden im Umgang mit Diversität zu stärken und diese mit fachlichen Bildungsinhalten zu verknüpfen. Der Beitrag zeigt detailliert, wie Intersektionalität didaktisch operationalisiert werden kann, indem die Verwobenheit unterschiedlicher Differenzkategorien sichtbar und curricular fruchtbar gemacht wird. Dabei fällt besonders auf, dass Intersektionalität im Konzept nicht als abstrakte Theorie behandelt wird, sondern als handlungsleitende Orientierung für pädagogische Entscheidungen und Lernprozesse in der Pflegeausbildung fungiert.

Der Beitrag von Laura Stupperich und Kati Lüdecke-Röttger erweitert diese Perspektive, indem er die Gestaltung heterogener Lehr- und Lernarrangements in der Pflegebildung anhand der sprachlich-wissenschaftlichen Studierfähigkeit theoretisch reflektiert konzipiert und gleichzeitig erforscht. Im Zentrum steht die Frage, wie sprachliche Anforderungen – insbesondere im Übergang in ein hochschulisches Studium – von Studierenden mit unterschiedlichen Erstsprachen und Bildungsvoraussetzungen bewältigt werden können. Der Text zeigt, dass sprachliche Studierfähigkeit eine Schlüsselkompetenz darstellt, die den Zugang zu wissenschaftlichen Texten, die aktive Teilnahme an Lehrveranstaltungen und das erfolgreiche Absolvieren von Leistungsnachweisen ermöglicht. Sprachliche Anforderungen werden dabei nicht nur in ihrer fachlichen Dimension, sondern auch in ihrer sozialen und kommunikativen Bedeutung sichtbar gemacht. Der Beitrag arbeitet heraus, dass Sprache zugleich Lernvoraussetzung, Lernmedium und Lerngegenstand ist und somit für fachliche, akademische und soziale Integration unerlässlich bleibt.

Christina Riewoldt, Jennifer Bliersbach und Bärbel Wesselborg rücken die praktische Pflegeausbildung während der COVID-19-Pandemie in das Zentrum ihrer Analyse. Auf Grundlage von Fokusgruppeninterviews mit Praxisanleitenden zeigen sie, wie Heterogenität, Belastungen und Vielfalt unter den Bedingungen einer außergewöhnlichen Krisensituation begegnet wurde. Der Beitrag verdeutlicht, dass

Praxisanleitende in dieser Zeit mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert waren: von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen über psychische Belastungen bis hin zur Frage, wie Vielfalt im Praxisfeld trotz struktureller Einschränkungen adressiert und gefördert werden kann. Die Ergebnisse zeigen, dass die Pandemie nicht nur als Belastungsszenario wirkte, sondern gleichzeitig neue Lernräume eröffnete, in denen Diversität sichtbarer und zu einem zentralen Reflexionsanlass wurde.

Der Beitrag von Laura Hinsche, Tim Tischendorf, Martina Hasseler, Maria Anna Marchwacka und Tom Schaal ergänzt diese empirischen Perspektiven um eine technologische Dimension. Er untersucht die Potenziale künstlicher Intelligenz (KI) für diversitätsorientierte Pflegebildung und diskutiert, wie digitale Technologien genutzt werden können, um Lernzugänge zu erweitern, individuelle Lernprozesse zu unterstützen und Ungleichheiten zu reduzieren. Die Autor*innen zeigen, dass KI systematisch zur Förderung von Vielfalt beitragen kann – etwa durch adaptive Lernumgebungen, die auf unterschiedliche Sprachniveaus, Vorerfahrungen und Lernbedarfe reagieren. Zugleich betonen sie die Notwendigkeit, KI-gestützte Lehr-/Lernarrangements kritisch zu begleiten, um Diskriminierungsrisiken zu vermeiden und ethische Fragestellungen zu berücksichtigen.

Abschließend beschreibt Wolfgang von Gahlen-Hoops im Beitrag den Stand der sprachsensiblen Pflegebildung und die Rolle der Sprache als zentrale Differenzlinie. Auf Grundlage empirischer Befunde aus dem Projekt SCENE wird aufgezeigt, wie sprachliche Anforderungen, Registerwechsel, Dialektvielfalt und fachsprachliche Lernhürden die Ausbildungsrealität von Lernenden mit Migrationsbiografie prägen und welche Bedeutung sprachsensibles Unterrichten für Lernprozesse und Selbstwirksamkeit besitzt. Besonderes Gewicht erhält die Frage, wie Lehrende sprachliche Anforderungen erkennen und gezielt unterstützen können – etwa durch transparente Sprachhandlungen, differenzierte Aufgabenstellungen oder die systematische Reflexion sprachlicher Anforderungen. Der Beitrag zeigt, dass Sprache ein konstitutives Element professioneller Pflegebildung ist, das wesentlich zur Qualität von Lernprozessen, zum Zugang zu Pflegewissen und zur Teilhabe in Ausbildungskontexten beiträgt.

Insgesamt zeigt Kapitel 4, dass diversitätsbewusste Pflegebildung eine vielschichtige Gestaltungsaufgabe darstellt. Die Beiträge verdeutlichen, dass Diversität in der Pflegebildung nicht nur als Rahmenbedingung, sondern als aktiver Bestandteil pädagogischer Praxis verstanden werden muss. Sie machen sichtbar, wie Lehrende, Praxisanleitende und Bildungsinstitutionen Diversität als Chance nutzen können, um Lernprozesse inklusiver, chancengerechter und professionell fundierter zu gestalten.

Das fünfte Kapitel *Queere Perspektiven und LSBTIQ*-Sensibilität in der Pflege* richtet den Blick auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Pflege und versammelt Beiträge, die die Relevanz von LSBTIQ*-Sensibilität aus unterschiedlichen theore-

tischen, historischen und empirischen Perspektiven beleuchten. Damit ergänzt es die vorherigen Kapitel um eine explizite Betrachtung jener Diversitätsdimension, die in der pflegewissenschaftlichen Diskussion zwar an Bedeutung gewonnen hat, in Ausbildung, Praxis und Forschung jedoch weiterhin unterrepräsentiert ist.

Der Beitrag von Dennis Nano widmet sich der kultursensiblen Versorgung homosexueller Menschen im Krankenhaus und entwickelt hierzu ein differenziertes Gesamtbild, das historische Entwicklungen, rechtliche Rahmenbedingungen und pflegepraktische Konsequenzen miteinander verknüpft. Aus einer professionspolitischen und pflegemanagementbezogenen Perspektive zeigt Nano, wie eng Versorgungserfahrungen homosexueller Patient*innen mit gesellschaftlichen Normen, institutionellen Strukturen und individuellen Haltungsmustern im Gesundheitswesen verschränkt sind. Der Beitrag verdeutlicht, dass Diskriminierung und Unsichtbarkeit nicht nur in expliziten Ausschlusserfahrungen bestehen, sondern häufig implizit im Versorgungsalltag eingeschrieben sind – etwa in Form heteronormativer Routinen, mangelnder Sensibilität oder fehlender organisationaler Vorgaben. Nano zeigt zugleich, dass kultursensible Pflege keine spezialisierte Nische darstellt, sondern ein grundlegendes Element professionellen Handelns, das sichere Räume, respektvolle Kommunikation und institutionell verankerte Diversity-Kompetenzen erfordert.

Der Beitrag von Kathrin Kürsten richtet den Fokus auf das Alter(n) queerer Menschen und analysiert dieses aus einer anerkennungstheoretischen Perspektive. Sie zeigt, dass queere Lebensentwürfe im Alter nicht nur durch die gleichen Herausforderungen geprägt sind wie jene heterosexueller Personen, sondern zusätzlich durch lebenslang wirksame Erfahrungen marginalisierender Strukturen: Ausgrenzung, fehlende soziale Netzwerke, historisch gewachsene Stigmatisierung und institutionelle Unsicherheiten wirken im Alter oft fort. Der Beitrag macht sichtbar, dass Pflegeeinrichtungen und professionelle Pflegeakteur*innen vor der Aufgabe stehen, diese biografischen und sozialen Voraussetzungen ernst zu nehmen und in ihre Versorgungspraxis einzubeziehen. Anerkennung wird dabei als mehrdimensionales Konzept verstanden: als rechtliche Gleichstellung, soziale Zugehörigkeit, Wertschätzung individueller Identitäten und als strukturelle Sensibilität in Organisationen, die altersbedingte Vulnerabilitäten nicht verstärken, sondern aktiv abbauen.

Gemeinsam verdeutlichen die beiden Beiträge, dass LSBTIQ*-Sensibilität in der Pflege keine Randposition einnimmt, sondern ein grundlegendes Qualitätsmerkmal gerechter und bedürfnisorientierter Versorgung darstellt. Sie zeigen, dass sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sowohl im Krankenhaus als auch im Kontext des Alterns eine zentrale Rolle spielen und dass Institutionen und Fachpersonen eine aktive Verantwortung tragen, Diskriminierungsrisiken zu minimieren und Teilhabe zu ermöglichen. Kapitel 5 leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur diversitätsorientierten Pflege, indem es verdeutlicht, wie Vielfalt als Ressource verstanden

Enno Nowossadeck (Dipl.-Ök.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet »Soziale Determinanten der Gesundheit« am Robert Koch-Institut und war von 2016 bis 2025 Sprecher des Arbeitskreises »Mortalität, Morbidität und Alterung« der Deutschen Gesellschaft für Demographie. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf den Folgen demografischer Entwicklungen für Gesundheit und Gesundheitsversorgung (Health Demography). Kontakt: NowossadeckE@rki.de

Joost Popall-Zamjatnins (M.A.) ist Pflegepädagoge und ausgebildeter Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger. Nach langjähriger Tätigkeit in der Pflegepraxis sowie als Lehrender in der theoretischen Pflegeausbildung, arbeitet er derzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in der Arbeitsgruppe Pflegepädagogik am Institut für Allgemeinmedizin. Seine fachlichen Interessen gelten grundlegenden Fragen der Pflegebildung und -didaktik, Aspekten der Gerechtigkeit sowie den existenziellen Facetten der Pflege. Kontakt: joost.popall@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Miriam Tariba Richter (Prof'in Dr.) ist Pflegewissenschaftlerin und Pflegepädagogin, Professorin für Pflegewissenschaft mit der Denomination Gender und Diversity, Fakultät Gesundheit, Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg, Deutschland. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind u. a.: Antirassismus und -diskriminierung, Diversity, Gender und Behinderung im Gesundheitswesen. Kontakt: miriamtariba.richter@haw-hamburg.de

Christina Riewoldt (M.A.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promovendin im Forschungsprojekt »LimCare« an der Fliehdner Fachhochschule in Düsseldorf. Nach der Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin arbeitete sie in der Kinderonkologie und studierte Pflege- bzw. Berufspädagogik. Neben ihrer Tätigkeit als Lehrerin an einer Pflegeschule promoviert sie in der Erziehungswissenschaft an der Universität Münster in Kooperation mit der Fliehdner Fachhochschule in Düsseldorf. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit dem Lernen in der praktischen Pflegeausbildung und insbesondere mit der Gestaltung von Fortbildungen für Praxisanleitende. Kontakt: christina.riewoldt@web.de

Sven-Nelson Ruppert (M.A.) ist Pflegefachperson und Sozialwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Gesundheitswesen der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften. Er wirkt an wissenschaftlichen Forschungsprojekten zu unterschiedlichen Themenfeldern mit. Kontakt: s.ruppert@ostfalia.de

Lena Sachse (Dr.in) vertritt seit September 2024 die Professur für Pflege- und Gesundheitspädagogik an der Hochschule Hannover. Sie hat eine Ausbildung zur Ge-

sundheits- und Krankenpflegerin sowie die Staatsprüfung für Pflege und Deutsch für Lehramt an berufsbildenden Schulen abgelegt. In ihrer Dissertation hat sie die Bildungs- und Berufswegen formal unterqualifizierter Beschäftigter in der Altenpflege untersucht. Zudem beschäftigt sie sich in ihrer Forschung mit der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheits- und Pflegeberufe.

Tom Schaal (Prof. Dr.) ist seit 2018 Professor für Management im Gesundheitswesen sowie aktuell Dekan an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Nach dem Studium zum Dipl.-Pflegerwirt (FH) war er neun Jahre als Leiter stationärer Pflegeeinrichtungen tätig und absolvierte berufsbegleitend den Master of Public Health (MPH) sowie die Promotion in Gesundheitswissenschaften (Dr. rer. medic.) an der Technischen Universität Dresden. Sein Forschungsschwerpunkt umfasst die Analyse von Zugangsbarrieren zu Pflege- und Unterstützungsleistungen, die bedarfsgerechte Entwicklung von Versorgungsangeboten sowie die Förderung digitaler Kompetenzen sowie den Einsatz von Kaltplasma-Technologien (CAP/CAP-A) im Gesundheitssektor. Als Mitglied des Präsidiums des DRK Kreisverbandes Chemnitz e. V. ist er maßgeblich am Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis beteiligt. Er wurde 2024 als Full Member der Sigma Xi Society geehrt. Kontakt: tom.schaal@whz.de

Daniela Schlosser (Prof'in Dr.) ist Berufspädagogin. Nach einer Ausbildung in der Pflege hat sie sowohl ein Diplom- als auch ein Masterstudium der Berufspädagogik (Fachrichtung Pflege) an der FH Münster absolviert. Bevor sie 14 Jahre als Lehrkraft für besondere Aufgaben und als Leitung der Weiterbildung an der FH Münster beschäftigt war, arbeitete sie mehrere Jahre in der Aus-, Fort- und Weiterbildung an einer Pflegeschule in Dortmund. Sie promovierte im Bereich der Pflegedidaktik und ist derzeit Professorin an der Hochschule Bochum für Pflege- und Gesundheitspädagogik. Zugleich bietet sie Inhouse-Schulungen für Lehrende an Bildungseinrichtungen im Gesundheitswesen an. Besonders interessiert ist sie u. a. an Lernortkooperation, v. a. an Praxisanleitung, Classroom-Management, Mental Health im Lehrendenberuf und der Unterrichtsentwicklung, -durchführung und -evaluation.

Sibylle Sexson (Prof'in Dr.) ist Gesundheitspädagogin, Berufspädagogin und Sozialwissenschaftlerin. Nach mehreren beruflichen Stationen an der Universität Bamberg, der Universität Osnabrück und in der kommunalen Bildungsberatung ist sie seit 2021 Studiengangsleitung der Bachelor- und Masterstudiengänge in der Lehrerbildung für Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie am Fachbereich Gesundheit der Fachhochschule Münster und seit 2024 Prodekanin. Besonders intensiv beschäftigt sie sich u. a. mit der Bildung und Gesundheit von sozial benachteiligten

ten Gruppen und der Lehramtsausbildung an den Schulen des Gesundheitswesens, insbesondere im therapeutischen Bereich.

Isabelle Simon (M.A.) ist Pädagogin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *ParAScholaBi* sowie im Projekt PRAQ in der AG Didaktik der Pflege und Gesundheitsberufe an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) tätig. Darüber hinaus ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pädagogik, Abteilung Medienpädagogik/Bildungsinformatik, der CAU beschäftigt und strebt eine Promotion an. Die zweigeteilte Struktur ihrer Forschungsinteressen konstituiert eine hybride Schnittstelle für Pflegebildungs- und Pflegeforschungsprozesse. Kontakt: isabelle.simon@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Laura Stupperich (M.A.) arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin seit Oktober 2023 im Bereich Deutsch als Fremdsprache (CAU). Seit August 2024 übernimmt sie zudem die Projektkoordination im Projekt *Übergang ins deutschsprachige Fachstudium* und leitet die Sprachförderung. Ihre akademischen Interessenschwerpunkte liegen u. a. in den Bereichen fachintegriertes Sprachenlehren und -lernen, Berufs- und Wissenschaftssprache sowie Studienkompetenzen. Kontakt: lstupperich@zfs.uni-kiel.de

Tim Tischendorf (M.Sc.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Sein Forschungsschwerpunkt liegt insbesondere in der Anbahnung digitaler Kompetenzen im Rahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pflegefachberufe. Darüber hinaus befasst er sich mit dem Einsatz von Kaltplasmaverfahren (CAP/CAP-A) zur Flächendesinfektion und Wundbehandlung. Kontakt: tim.tischendorf@whz.de

Bärbel Wesselborg (Prof'in Dr.) ist Professorin für Pflegepädagogik bzw. Berufspädagogik der Gesundheitsberufe an der Fliedner Fachhochschule in Düsseldorf. Nach einer Ausbildung und Tätigkeit in der Pflege studierte sie Pflegepädagogik und Pflegewissenschaft. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Lehrerin an einer beruflichen Schule promovierte sie in Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen über Lehrergesundheit. Seit 2014 ist sie als Hochschullehrerin in der Lehrerbildung für Schulen des Gesundheitswesens tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Gestaltung von Anleitungsprozessen in der praktischen Pflegeausbildung, der Implementierung curricularer Reformen in der Pflegeausbildung, der Aufgabenqualität im pflegeberuflichen Unterricht, der Gesundheit und Gesundheitsförderung im Lehrerberuf sowie der interprofessionellen Aus- und Fortbildung in den Gesundheitsberufen. Kontakt: wesselborg@fliedner-fachhochschule.de

